

Projektetreffen des Jugenddemokratiefonds Berlin am 4.11.2014 -

JFSB im Jugendkulturzentrum Königsstadt -

Input: Eva Lischke, Jugendamt Neukölln / Frauke Boetcher, Netzwerk Zukunft e.V.

Das Netzwerk peers@neukölln: Ausgangslage – Erfolge – Gelingensbedingungen – Grenzen

Vorab: Frauke Boetcher und ich vertreten kein einzelnes Peerprojekt, sondern das Netzwerk peers@neukölln. Das ist ein Zusammenschluss von derzeit 13 Partnern (2 KJFEs und Projekte sowie einer Schule), die Peerhelper ausbilden, einsetzen und betreuen.

Träger des Projekts ist das Netzwerk-Zukunft in enger Kooperation mit dem Kinder- und Jugendbüro Neukölln.

Im September 2013 startete die AG peers@neukölln mit 8 Partnern.

WIE IST ES ZUM NETZWERK PEERS@NEUKÖLLN GEKOMMEN?

AUSGANGSPUNKTE WAREN IN NEUKÖLLN:

- die **neuen gesetzlichen Grundlagen** der letzten 14 Jahre zu Partizipation und Kinderrechten und nicht zuletzt in diesem Zusammenhang
- ein gestiegenes Interesse und die Bereitschaft, mehr Partizipation, auch für sozial benachteiligte und/oder bildungsferne Kinder- und Jugendliche zu ermöglichen, d.h. **Partizipation in Verbindung mit Inklusion**
- **Die Überalterung von festen und freien Mitarbeitern** in den kommunalen Einrichtungen der Neuköllner Jugendarbeit und die Sorge hierdurch Angebots-Attraktivität zu verlieren
- und folgende Erkenntnis: **In der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit werden immer noch zu viele Angebote und Hilfen für Jugendliche und Kinder und zu wenige von jungen Menschen geplant und durchgeführt.**

Das alles war verbunden mit der Frage: Wie kann man das in Neukölln ändern? Wie können wir mehr Partizipation ermöglichen?

POSITIVE EINFLUSSFAKTOREN AUF DEM WEG ZU MEHR PARTIZIPATION UND ZUR AG PEERS:

- A) Eine erste Antwort, **quasi ein Bestandaufnahme zur Partizipation** war der 7. Neuköllner Fachtag – „Jugendarbeit- Quo Vadis?“ am 19.9.2012 mit dem Titel:

Partizipation: „Vom Auftrag zur Realität!“ mit 120 Teilnehmern aus KJFEs, Schulen und Heimerziehung stattfand. ([Dokumentation und Materialien](#))

An der Vorbereitung des Fachtags waren schon 12 Projekte und Einrichtungsververtretungen beteiligt. Der Fachtag selbst bot viele Inputs von **alltäglichen** eher unspektakulären Partizipationsansätzen in Einrichtungen, Schulen und Projekten. Es stellten sich aber auch Leuchtturmprojekte wie das Tempelhofer Jugendparlament, ein Openspace-Projekt mit Kindern zur Freizeitgestaltung im Ganztagsbetrieb an Schule und das inzwischen vielfach preisgekürzte Peerhelper-Projekt des Nachbarschaftsheim Neukölln vor.

Das Peerhelperprojekt gibt es seit 5 Jahren. Es ist quasi das „Mutterschiff“ und Beispielgeber vieler Peeransätze.

- b) Der Fachtag hatte eine starke mobilisierende Wirkung. Viele Teilnehmende wollten ihre **Haltung zur Partizipation** überdenken. Im Nachgang entstand eine **neue AG-Partizipation** in Neukölln, die über die Ergebnisse des Fachtags, Chancen und Risiken von Partizipation und machbare Ansätze und Methoden diskutierte, vieles rund um die U18 Wahlen auf die Beine stellte.

Das ursprüngliche „Peerhelper Projekt, vor allem mit seinen **methodischen Ansätzen** der Talentsuche, der schnellen Aktivierung und der Förderung längerfristigen Engagements fanden viele Kolleginnen und Kollegen sehr nachahmenswert. Bei näherer Betrachtung zeigte sich aber, dass doch einiges an Geld und Umsteuerung benötigen werden würde, wenn dieser Ansatz auf eine breitere Basis gestellt werden sollte. Daher **gründete sich ein „Antragsnetzwerk „peers@neukölln“** aus 9 Projekten und Einrichtungen

- c) **Geld hilft:** Der Start des Landesprogramm Programms „Stark gemacht! Jugend übernimmt Verantwortung!“ und der bezirkliche Jugend-Aktionsfonds im Gefolge beförderte ab Anfang 2013 weiter den Aufbau von Strukturen und die Vernetzung von partizipationsbegeisterten Jugendlichen und Erwachsenen Akteuren sowie die Einbeziehung von Jugendlichen als Zielgruppe des Neuköllner Kinderbüros. Er beförderte

aber auch **die Aufmerksamkeit von Führungskräften** für das **Thema Partizipation**.

- d) Für das **(Antrags)-Netzwerk peers@neukölln** war dann der Moment gekommen, als im **September 2013 „Stark gemacht!“** den **Programmbereich 1b** ausgeschrieben hatte und Migrant*innenprojekten und Projekte gefördert werden konnten, die strukturelle Partizipation ausbauen. Das war dann genau das was wir brauchten.

UMSETZUNG:

Über das Programm und unseren Gemeinschaftsantrag konnten wir 8 (eigentlich 9) Partnern aus Jugendarbeit und Schule, die bereit waren sich auf den Einsatz von Peerhelpern einzulassen je ca. 1500 € zu finanzieren. Die bewährten "Alt-Projekte" Streetplayers und Peerhelpers wurden ebenfalls unterstützt, um den Wissenstransfer zu gewährleisten. Ziel war, das Ausbildungsmodul als Basisschulung zu verallgemeinern, damit es zu unterschiedlichen Arten von Peerhelpern passt und passende Methoden zu finden.

Das Geld diente

- für ca. 30 Stunden Ausbildung und Begleitung von Peerhelpern
- für Aufwandsentschädigungen für die Jugendlichen in Taschengeldhöhe oder andere Formen der Anerkennungskultur (Ausflug/ Pizza /Geschenkgutschein etc.
- eine Aufwandsentschädigung für freiberufliche Mitarbeiter für die Teilnahme an mehreren Netzwerksitzungen (ca. 8 im Jahr).

Der Rest muss im Rahmen der Finanzierung der Einrichtungen abgedeckt werden.

ERGEBNISSE:

- Ein abgestimmtes Basismodul Peerhelper ist fertig
- Ein Zertifikat wurde entwickelt und verteilt
- Ein abgestimmtes Aufbau- Modul Recht, Aufsichtspflicht und Umgang mit Konflikten wird gerade für Peerhelper entwickelt. (2. Projektjahr)
- 32 Peerhelper werden über das Programm bei 9 Partnern finanziert und haben das Basismodul erworben und viele Ehrenamtlichen Angebotsstunden geleistet..
- Weitere 4 Partner haben sich dem Netzwerk angeschlossen, so dass das Netzwerk auf 13 Partner angewachsen ist.
- Das Verhältnis zur JULEICA ist geklärt. Die Module sind abgespeckte Varianten der JULEICA. Und bereiten die Jugendlichen auf die Jugendleitercard vor.
- Es wurden unterschiedliche Gruppen von Peerhelpern definiert.
- Das Jugendamt hat 2014 mit Restmitteln zwei zusätzliche 2 neue Peerhelper Projekte unterstützt (Jugend-Quartiersbeirat und Bunt kickt gut!" Streetfootballworker

- Die Europabeauftragte, die QMs und der Migrationsbeauftragte machen sich für Peerhelper stark.
- Es gibt inzwischen ein großes bezirkliches Interesse an Peeransätzen „Peerhelper sind das Pandon zu Stadtteilmüttern!“ Es gibt Preise und Medienöffentlichkeit für Peerhelper-Projekte.

Was für Peers gibt es im Rahmen des Netzwerks peers@neukölln?

Identifiziert / definiert wurden folgende Untergruppen von Peerhelpern:

- ***„**Junge Peertrainer / Peertutoren**“, die weitgehend eigenständige Angebote der kulturell-medialen, sportlichen, musischen, handwerklichen Bildung machen.
- ***“**Peerassistenten**“, die erwachsenen Pädagogen assistieren, ob bei Gruppenangeboten, in der Öffentlichkeitsarbeit oder der Sozialraumforschung
- *****Peerberater (Consulting)**, die spezialisierte – meist längere Ausbildung benötigen – wie Peers bei der Antragsberatung des Jugendaktionsfonds, im Jugend-Rechtshaus, Konfliktlotsen etc.
- *****Peer-Projekte**, abgeschlossene (kurzfristige) Projekte von Gruppen von Jugendlichen, die für andere im Gemeinwesen etwas auf die Beine stellen (z.B. im Rahmen des Jugendaktions-Fonds, von uns NICHT mit gezählt !!)
- *****Peer-Moderatoren**, die Veranstaltungen, Gremien und Social-Media-Gruppen moderieren, auch redaktionell arbeiten.
- *** **Praktikanten** und Freiwilliges soziales, kulturelles oder ökologisches Jahr, **FSJ/ FÖJ-/FKJ-ler**

Am stärksten vertreten sind bei uns Peers, die Medienangebote (13) und Sportangebote (11) machen. Als Überbegriff für alle einigten wir uns auf **PEER HELPER**. Die involvierten, anleitenden und begleitenden Fachkräfte bezeichnen wir als **COACHES**.

ERFOLGSBEDINGUNGEN:

- Peerhelper sind grundsätzliche ehrenamtliche Jugendliche.
- Ehrenamtliche Jugendliche brauchen Ansprechpartner
Ehrenamtliche brauchen zugängliche Räume, Plätze, Anlässe, Arbeits- Materialien und Werkstätten, um aktiv werden können.
- Ehrenamtliche brauchen ein bisschen Spiel-Geld, um ihre Projekte umsetzen zu können.

- Ehrenamtliche brauchen Rollenklärungen und Stellenbeschreibungen
- Ehrenamtliche brauchen eine Anerkennungskultur
- All dies muss erst mal als Infrastruktur vorhanden sein.

Ehrenamt / Partizipation und Inklusion:

- Jugendliche retten gerne, helfen gerne und zeigen gerne Leistung.
- Benachteiligte Jugendliche brauchen pädagogische Fachkräfte, die ganz besonders in der Lage sind ihre Ressourcen / Talente wahrzunehmen und zu fördern und nicht ihre Defizite in den Vordergrund stellen.
- Sie brauchen pädagogische Fachkräfte, die sich als Coaches, Freiwilligenkoordinatoren und Multiplikatoren sehen und weniger als Sozialarbeiter oder gar als Therapeuten.
- Sie brauchen Fachkräfte und bereite sind, im Hintergrund zu wirken und die Jugendlichen in die „erste Reihe“ schicken.
- Die Ausbildung muss sehr viel spielerische Elemente haben (keine Vorträge!). Es muss viel erarbeitet werden.
- Coaches und Mitarbeitende brauchen eine hohe Fehlertoleranz. Denn aus Fehlern kann man am besten Lernen.
- Der Einstieg in die Tätigkeit muss schnell gehen. Die Theorie muss der Praxis folgen.
- Insbesondere sozial benachteiligte Jugendliche brauchen für ihr Engagement Aufwandsentschädigungen, denn Arbeiten kostet normalerweise immer mehr Geld, als „nix tun“.
- Sozial Benachteiligte Jugendliche erhalten mit steigendem Alter im Verhältnis zum Bevölkerungs-Durchschnitt immer weniger Taschengeld.
- Jugendliche retten gerne, helfen gerne und zeigen gerne Leistung.
- Ein Netzwerk mit mehreren Partnern erhöht die Anzahl möglicher einsatzstellen für Ehrenamtliche.
- Auch Schulungen können mit mehr zeitlicher Flexibilität stattfinden (z.B. ein neuer Peerhelper bei Projekt A kann notfalls die Schulung bei Projekt B machen, wenn die Projekte eine gute Vernetzung haben.

- Sozial und bildungsferne Jugendlichen brauchen Engagement -Möglichkeiten im unmittelbaren Wohn-Umfeld.
- Die Projekte müssen längerfristig angelegt sein um Ehrenamtskarrieren zu ermöglichen.

GRENZEN:

- Peerhelping wirft viele rechtliche Probleme auf (Aufsichtspflicht, Haftpflicht, .. wenn was passiert .)
- Nicht jeder Jugendliche kann Peerhelper werden.
- Die Peerhelper brauchen genug Kunden.
- Die Angebote passen nicht.
- Die Einsatzmöglichkeiten und Wahlmöglichkeiten sind zu eng (z.B. Wenn man in einer Einrichtung nur Mediapeer werden kann.)
- Die Pädagogen fühlen sich zurückgedrängt.
- Spielregeln werden nicht eingehalten.
- Rollenkonflikte
- Freiwilligenkoordination ist auch Arbeit, die bezahlt werden muss.
- Aufwandsentschädigungen können sich zu beträchtlichen Summen „ läppern.“
- In einer Jugendeinrichtung soll man auch noch abhängen können.

Die Taschengeldtabelle 2014:

<u>Kindesalter</u>	<u>Taschengeld</u>
4 – 5 Jahre	0,5 Euro pro Woche
6 - 7 Jahre	1,50 – 2 Euro pro Woche
8 – 9 Jahre	2 – 3 Euro pro Woche
10 – 11 Jahre	13 – 16 Euro pro Monat
12 – 13 Jahre	18 – 22 Euro pro Monat
14 – 15 Jahre	25 – 30 Euro pro Monat
16 – 17 Jahre	35 – 45 Euro pro Monat
18 Jahre	70 Euro pro Monat

PARTNER 2014:

Medienkompetenzzentrum Szenenwechsel (Mode/Kosmetik/ Medien)	Jugendclub Feuerwache / Kinderclubhaus Sternschnuppe (Schrauberschmiede)	Angebote durch anders finanzierte Kooperationspartner, die 2015 im Netzwerk mitmachen wollen
Reichwein- Schule(Schülerclub) Förderschule (Mediapeers)	Musikprojekt Crossover – Vielfalt leben! Cosima e.V.	Kinder und Jugend Rechtshaus Wutzkyallee), Onlinejugend
Nachbarschaftsheim Neukölln (Peerhelper)	Jugend, Kultur und Werkzentrum Grenzallee (Audio-Tonstudio)	buntkicktgut! Streetfootballworker
Jugendtreff JoJU 23 Juniorstreetwork / Sport / Audio	Interkulturelles Elternzentrum „Am Tower“(Media-Peers)	Jugendarbeit an Schule: Nachbarschaftsheim – Mediapeers mit comp@ss
Mobiles Projekt „Street Players“ (Sport)		Jugendbeirat des QM Weiße Siedlung und QM Dammweg

Mehr unter www.neukoelln-jugend.de/peers